

Gefördert im Rahmen des Aktionsprogramms

"Jugend für Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus"

Susanne Ulrich und Tamir Sinai

Demokratie - Just do it ?!

Motivation zu demokratischem Handeln im Alltag.

Ein Seminarkonzept München, Eigenverlag 2003

ISBN 3-933456

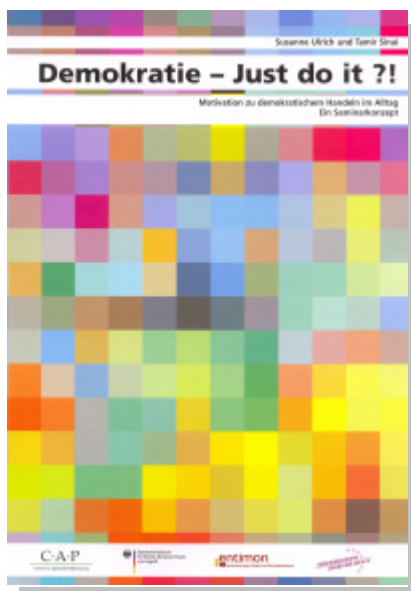
Evaluation: Gabriele Rösing und Philipp

Rühle Unter Mitarbeit von: Silvia Simbeck

Unser besonderer Dank gilt Marina Khanide und Tomek Wojtachnia für Beratung und Unterstützung, sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Testseminare für ihre engagierte Beteiligung und ihre ausführlichen Rückmeldungen.

Für die Mitarbeit an den Textstellen zu betzavta danken wir Tilman Eckloff und Dirk Schippet.

Satz & Layout: Thomas Vonier



Forschungsgruppe Jugend und Europa

Centrum für angewandte Politikforschung (C-A-P)

Ludwig-Maximilians-Universität

Prinzregentenstr. 7, 80538 München

fgje@lrz.uni-muenchen.de

www.fgje.de

www.cap.uni-muenchen.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	5
Jugend und Demokratie	5
1. Das Seminarkonzept "Demokratie - Just do it?!"	6
Kurzbeschreibung von "Demokratie - Just do it?!"	6
Chancen und Grenzen von "Demokratie - Just do it?!"	6
Der erzieherische Prozess im Projekt "Erziehung zu Demokratie und Toleranz"	8
Spezielle Anforderungen an Multiplikatoren	8
Die Entstehung von "Demokratie - Just do it?!"	9
"Betzavta" - Miteinander: Ein Programm aus Israel	10
"Fish bowl "-Diskussionsmethode	13
2. Seminarablauf	17
Seminarplan	17
Die Übungen	18
- Übung 1: Begriffsklärung - Was ist demokratisches Handeln für mich?	18
- Übung 2: Die Notwendigkeit eines Vertrages	19
- Übung 3a: Freiheit 11	24
- Übung 3b: Mein Traumhaus	27
- Übung 4: Die Kunst, einen Kürbis zu teilen	31
- Übung 5: Der Samoa Kreis	34
3. Das Evaluationsdesign	36
Teilnehmerfeld	36
Quantitative Evaluation - Fragebögen	37
Qualitative Interviews	37
Seminarbeobachtung	37
4. Evaluationsergebnisse	39
Ergebnisse der Fragebögen	39
- Demokratisches Handeln: Anwendbarkeit und Einstellungsveränderung	39
- Übung "Begriffsklärung"	42
- Übung: "Die Notwendigkeit eines Vertrages"	43
- Übung: "Freiheit 11"	44
- Übung: "Die Kunst, einen Kürbis zu teilen"	46
- Übung: "Die Notwendigkeit eines Vertrages 11"	47
- Übung: "Traumhaus"	48
- Übung: "Entscheidungsfindung" bzw. "Samoa-Kreis"	49
Ergebnisse der Seminarbeobachtung	52
Ergebnisse der Interviews	54
5. Schlussfolgerungen des Evaluationsteams	57
Bibliographie	58

Vorwort

Demokratie lebt vom Streit, von der Diskussion um den richtigen Weg. Deshalb gehört zu ihr der Respekt vor der Meinung des anderen.

[Richard von Weizsäcker]

Rechtsextremismus, Totalitarismus und gewaltverherrlichende Ideologien scheinen immer wieder nicht nur jungen Menschen einen verführerischen Ausweg aus dem mühseligen ‚demokratischen‘ Ringen um Kompromisse und Mehrheitsentscheidungen zu bieten. Diese scheinbaren Alternativen beziehen ihre dunkle Magie von einer ‚natürlichen‘ Klarheit und suggerieren klare Lösungen für komplexe Probleme. Demokratie kann dagegen keine einfachen Lösungen bieten - sie kann kein endgültiges Rezept des Glückes offerieren, sondern versteht sich als ein Prozess, der nur durch ständige Zweifel und Nachbesserungsbemühungen am Leben gehalten werden kann. Es ist gerade diese Eigenart der Demokratie die besondere Anforderungen an die Bildung stellt.

Die nachhaltigste Form der Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz und Gewalt ist deshalb die Schaffung und Stärkung einer fest verankerten ‚demokratischen Kultur‘. Denn hier ist die Essenz der Demokratie zu suchen - im täglichen Miteinander, in der gemeinsamen Verhandlungs- und Konfliktlösungskultur. Nur wenn hier frühzeitig demokratische Kompetenzen ausgebildet werden, können wir langfristig unser demokratisches Miteinander stärken und zerstörerischem Extremismus überzeugend entgegentreten. Als schwierige Ausgangslage erweist sich hierbei jedoch der Umstand, dass viele Menschen mit dem Begriff Demokratie hoch-politische Dinge verbinden.

Politikverdrossenheit wird somit gleichermaßen zu Demokratieverdrossenheit. Die Bemühungen gegen rechts extreme und undemokratische Verhaltens- und Auseinandersetzungsformen müssen daher mit Maßnahmen flankiert werden, die ein erweitertes, alltagsrelevantes Demokratieverständnis vermitteln und fördern.

Die Projekte im Rahmen von entimon setzen an dieser Stärkung demokratischer Prinzipien bei der Herbeiführung von alltäglichen Entscheidungen an.

Auch "Demokratie - *Just do it!?*" möchte ganz gezielt auf die Demokratie als Lebensform verweisen, diese Lebensform üben und somit in den alltäglichen Umgang Jugendlicher und Erwachsener einführen.

Ich würde mich freuen, wenn die vorliegende Dokumentation über die Entwicklung eines Seminarkonzepts auf ein großes Interesse stoßen würde und damit später eine Vielzahl von Menschen in den eigentlichen Seminaren "*Demokratie- Just do it!?*" neue, demokratische Handlungsoptionen in einem Konfliktfall kennen lernen könnten.

Stefan Rappenglück

(Leiter der Forschungsgruppe *Jugend und Europa*)

Einleitung

Jugend und Demokratie

Einige Zahlen und Daten der Shell-Jugendstudie 2002 sollen zunächst Aufschluss über das Verhältnis von Jugendlichen zu Demokratie und Politik geben¹. Die Studie zeigt, dass das Interesse an politischem Engagement unter Jugendlichen weiter rückläufig ist. In der Gruppe der 15 bis 24jährigen sieht sich nur noch 34% als interessiert an Politik, im Gegensatz dazu waren es 1991 noch 57% der Jugendlichen. Dabei gibt es vier zu unterscheidende Hauptgruppen: Zum einen die Mitwirkenden (22%), welche sich engagieren und mitbestimmen wollen; als Nächstes die Kritischen (24%), die zwar demokratische Werte vertreten, sich aber oftmals als "politikverdrossen" bezeichnen. Drittens gibt es die prozentual größte Gruppe der Desinteressierten (31 %), die sich allgemein mehr mit sich selbst als mit gesellschaftlichen Dingen beschäftigt, und viertens die "Ordnungsorientierten" (23%). Letztere bejahen zwar das demokratische System, sind aber nicht an schwierigen politischen Prozessen interessiert, sondern an schneller effektiver Lösungsfindung; Opposition und Meinungsfreiheit werden weniger wichtig genommen.

Ein Zusammenhang mit Alter und Bildungsniveaus ist ebenfalls erkennbar: die meisten der engagierten Jugendlichen sind schon älter, gehen auf das Gymnasium und besuchen dort die Kollegstufe oder studieren. Auch die Gruppe der "politikverdrossenen" Jugendlichen ist schon etwas älter, allerdings finden sich darunter selten Schulgänger oder Studierende, sondern die meisten befinden sich schon in Ausbildung und Beruf oder sind arbeitslos. Politisch desinteressiert sind häufig viele der Jüngerer: hauptsächlich besuchen sie die Haupt- und Realschule oder teilweise auch die Unter- und Mittelstufen des Gymnasiums.

Auffallend ist, dass die Mehrheit sich zwar nicht politisch interessiert und betätigt, trotzdem aber hinter den Normen und Werten der Demokratie steht. Politische Aktivität ist unter Jugendlichen nicht mehr so beliebt, angesagt und verbreitet. Das heißt aber nicht, dass sie keine Interessen mehr zu verwirklichen hätten. Eher lässt sich vermuten, dass Politik und demokratisches Handeln als zu abstrakt und entfernt von der eigenen Lebenswelt wahrgenommen wird, und Teilhabe unmöglich scheint. Von daher wird klar, wie wichtig es ist, Demokratie konkret demokratisches Handeln im Alltag erfahrbar zu machen und zu fördern.

¹ alle folgenden Zahlen und Daten sind der Shell: Jugendstudie 2002 entnommen, Quelle: www.shell-jugendstudie.de